

**Der Arzt als Verursacher unzuverlässiger Borreliose-Diagnostik
Mangelhaft ausgefüllte Laboraufträge
Laborgläubigkeit der Ärzte verhindert Therapien und züchtet chronisch Kranke**

12.08.2008. Berlin. Pressekonferenz der Deutschen Borreliose-Gesellschaft e.V. sowie Borreliose und FSME Bund Deutschland e.V. (BFBD) im Haus der Bundespressekonferenz

Stichwort „grenzwertig“

Nicht einmal zehn Prozent der Blutproben für Borreliose-Tests sind vorschriftsmäßig mit den Symptomen des Patienten ausgefüllt. Das Labor erhält keine Informationen, unter welchen Beschwerden der Patient leidet, wie lange schon (Tage, Monate, Jahre) oder ob es sich um eine frische oder länger zurück liegende Infektion handelt. Ohne diese Angaben kann auch das Labor nur vage beurteilen, ob es zu einer Infektion gekommen ist oder nicht. Es rettet sich in der Regel mit dem Begriff „grenzwertig“, was nichts anderes heißt als „kann sein, kann nicht sein“.

Die meisten Ärzte deuten „grenzwertig“ als nicht beurteilbar, verweigern trotz vorliegender Symptome und eventuell sogar eines Zeckenereignisses eine Therapie und raten zum Abwarten, um einen neuerlichen Bluttest nach einigen Wochen oder Monaten zu beauftragen. Diese verträdelte Zeit schmälert die Heilungschancen der Patienten.

Laborgläubigkeit

In jedem Fachartikel, sogar in den so genannten Leitlinien, steht geschrieben, dass nicht die Laborwerte sondern die Symptomatik einer Borreliose entscheidend für eine Therapie sein soll. Die meisten Ärzte therapieren ihre Patienten nicht, wenn die Laborwerte auf Borreliose negativ ausfallen. Ansprüche auf Rente, Berufsunfähigkeit und Krankengeld werden mangels positiver Laborwerte abgewiesen. Darunter sind junge Leute, Forstarbeiter, Landwirte, ein kommunaler Verwaltungsleiter in Südhessen. Plötzlich stehen sie mit der Grundsicherung von unter 400 Euro da, dabei haben sie gerade eine Familie gegründet haben und wollten mit dem Leben so richtig loslegen. Und plötzlich funktionieren sie nicht mehr.

Sackgasse Labor

Die Kosten für Laborleistungen dieser Art steigen jährlich um Millionenbeträge, 2004 waren es noch 36 Millionen Euro, errechnete die Kassenärztliche Bundesvereinigung (KBV). 37 Millionen Euro in 2006, 39 Millionen Euro in 2007. An der Borreliose wird heftig „herumlaboriert“, ohne dass sich die Situation für Borreliosepatienten verbessert.